

GEDANKEN ZUM SONNTAG

OSTERSONNTAG, DEN 12. APRIL 2020

Zum Ostersonntag

Am Ostersonntag feiern wir die Auferstehung Jesu Christi. Der Am Kreuz auf Golgatha auf furchtbare Weise gestorben ist, ist aus dem Tod ins Leben zurückgekommen. Das bekennen Christinnen und Christen in jedem Gottesdienst. Das ist die Mitte und der Kern christlichen Glaubens.

Der Tod ist mit Auferstehung erledigt, das Leben hat über den Tod gesiegt ein für alle Mal. Oder wie es Christus, der Auferstandene im Johannesevangelium von sich selber sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird Leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, wird niemals sterben.“

Das ist Ostern, das ist der Grund christlicher Hoffnung gegen die letzte, allumfassende Finsternis, der wohl jeder Mensch mit Angst und Sorgen entgegenseht, dem eigenen, persönlichen Tod.

Ostern ist ein wunderbares Fest, aber es geht an der Wirklichkeit, in der wir jedes Jahr Ostern feiern, völlig vorbei. Denn zu dieser Welt, in der wir leben, gehört der Tod unverrückbar dazu. Jeder Weg auf den Friedhof, jeder Sarg und jede Urne bezeugt die ungebrochene Macht des Todes.

Die Osterbotschaft scheint nicht in unsere Welt und ihre Ordnung zu passen.

Die Weltordnung spannt alles Leben zwischen Geburt und Tod, zwischen Anfang und Ende aus. Das gilt für jeden Menschen, jedes Tier, ja sogar das Universum. Werden und vergehen – das ist das Gesetz, dem alles Leben unterworfen ist.

Der Tod ist besiegt, das Leben hat gewonnen – ein für alle Mal? Ostern? Jesus selbst fragt: „Glaubst Du das?“ Die alles entscheidende Frage, mit der Ostern steht oder fällt, mit der unsere Hoffnung steht oder fällt.

Losung

Siehe Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über Dir. (Jesaja 60,2)

Die Finsternis, von der der Prophet schreibt, ist zum Greifen nahe, die Krise, unter deren Bedingungen wir in diesem Jahr Ostern feiern müssen.

Ein kleines Wort im Jesajavers macht die Finsternis hell: „aber“. Es ist dieses eine kleine Wort, das der Finsternis widerspricht. Im kleinen Wort „aber“ ist die Hoffnung verborgen, die Ostern ausmacht, das Licht, das die Nacht des Karfreitag in die Helle des Ostermorgens verwandelt. In diesem „aber“ bricht Ostern an. Es ist nicht unser Menschen-Aber, denn wir können dem Tod nicht widersprechen. Es ist Gottes Aber,

der Leben verspricht, wo wir nur Tod sehen, der Licht verspricht, wo wir nur Finsternis sehen.

Lehrtext

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war. (Markus 16,3b-4b)

Einen großen, schweren Stein haben sie vor sein Grab gewälzt. Einer konnte den Stein nicht bewegen. Es soll sicher sein, dass Jesus nicht aus dem Grab kommt. Da soll er bleiben, im Grab, im Tod, im Vergessen, ein für alle Mal.

In dieser Corona-Zeit könnte der Vers auch so lauten: Wer wälzt uns die Last von der Seele, die die Krise auf so Viele gelegt hat, Angst und Sorgen oder wie die Last sonst heißen mag. Wer schafft die lähmende Unsicherheit aus der Welt, die bleierne Hilflosigkeit, die angesichts der Pandemie mit ihren unabsehbaren wirtschaftlichen Folgen so weltumspannend zu spüren ist?

Die Frauen, die am Ostermorgen zu Jesu Grab kommen, sehen: Ihre Frage ist unnötig gewesen. Der Stein ist weggewälzt, denn ... - aber davon erfahren sie erst später. Wie schön, wenn wir sagen könnten: die Last auf den Herzen, die diese Zeit so bleiern macht, ist auch weggewälzt. Aber wie könnte das gehen, was könnte das machen? Die einfache (zu einfache?) Antwort ist der Glaube, wenn er so tief geht, wie Jesus Glaube damals im Garten, als er sein Leben in Gottes Hand gelegt hat. „Dein Wille geschehe,“ hat er damals gebetet und damit seine Hoffnung ganz und allein auf Gott gesetzt, ohne Hintertür, ohne wenn und aber.

Psalmvers

Ich werde nicht sterben, sondern leben. (Psalm 118,17a)

Das ist Ostern, das ist Hoffnung gegen jede Vernunft, gegen alles was, wir wissen und sehen. Wir wissen und sehen: die Corona-Krise wird unabsehbare Folgen haben für alle Bereiche des Lebens, auch für die Kirche, auch für unsere Gemeinde. Wir wissen, wir sehen, der Tod gehört zum Leben unverrückbar dazu, so bedauerlich und furchteinflößend das auch sein mag.

Unsere Wirklichkeit liest, hört den Psalmvers genau anders herum: Ich werde sterben und irgendwann nicht mehr leben. Dazu sagt Ostern ganz klar Nein!, eben nicht. Aber noch einmal: wie soll das geschehen, wie kann das geschehen?

Durch Gott, dem sich Jesus auf Tod oder Leben anvertraut hat. Dein Wille geschehe – und alles, wirklich alles ist in einer guten Hand geborgen, in Gottes Hand, aus der wir unser Leben empfangen und zu dem wir irgendwann zurückkehren, zurück an die Quelle des Lebens, aus der wir ein Leben lang schöpfen, bevor wir zu ihr zurückkehren, aus dem Leben auf der Erde in das ewige Leben in Gott – wie immer das auch aus-

sehen mag.

Evangelienvers

Entsetzt Euch nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden. Er ist nicht hier. (Markus 16,6)

„Entsetzt Euch nicht“, sagt der Engel am Ostermorgen zu den Frauen, die im Grab nach Jesus suchen, vergeblich suchen, wie wir wissen, denn er ist ja auferstanden. Auferstehung, Ostern, das ist ein Grund, sich zu freuen, nicht sich zu entsetzen, zu fürchten, in Panik zu geraten – wie in diesen Tagen. Und doch: die Osterbotschaft, er ist auferstanden, der Tod ist besiegt, Jesus ist aus dem Tod ins Leben zurück gekommen – all die vielen vertrauten Osterfloskeln sind erst einmal ein Grund, mit dem Kopf zu schütteln. Denn jede von ihnen, die ganze Osterbotschaft widerspricht mit aller Macht dem klaren Menschenverstand, widerspricht dem, was wir wissen, dem, was wir sehen.

Wir wissen und wir sehen: ein Leben beginnt, ein Leben endet – und dann ist es vorbei. Ostern sagt: und dann ist es längst noch nicht vorbei, dann kommt noch etwas, etwas Neues, etwas ganz Anderes, aber etwas das den Namen Leben verdient. Das ist ungeheuerlich, das nimmt einem den Atem.

Kein Wunder, dass die Frauen am Ostermorgen vom Grab fliehen. Was sie da erlebt haben, was sie da erfahren haben, hebt unsere Weltordnung von Anfang und Ende, von Werden und Vergehen, von Leben und Tod aus den Angeln.

Mag die Zukunft ungewiss sein, in die wir nach der Corona-Pandemie hineingehen: „Er ist auferstanden.“ Mit der Auferstehung ist eine neue Weltordnung angebrochen. Die bessere Zukunft,

auf die so viele hoffen, hat bereits begonnen, auch wenn alles dagegen sprechen mag. „Er ist nicht hier.“ Mit der Auferstehung ist ein Licht in der Welt hell aufgestrahlt, das die Finsternisse, die Dunkelheiten, die sich über unserem Leben ausbreiten wollen, vertreibt.

Christus, der Auferstandene sagt: Ich bin das Licht... Er ist es. Er hat mit Gottes Hilfe und im Vertrauen auf ihn durch die Finsternis, die Dunkelheit des Todes zurück ins Leben gefunden, ins helle, warme Licht, in dem sich so gut leben lässt.

Briefvers

Da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. (1.Korinther 15, 21)

Der eine Mensch, von dem Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt, war Adam, der erste Mensch. Sein Vertrauen auf Gott wurde in einem Garten auf die Probe gestellt, im Paradiesgarten, wo der Baum stand, von dem Adam und Eva nicht essen sollten.

Hätten sie doch Gott vertraut! Sie hätten ein paradiesisches Leben gehabt, ohne Angst und Sorgen. Aber ihre Neugier war stärker als ihr Vertrauen. So kommt der Tod in die Welt – nach biblischem Zeugnis, der Tod, in dem alles zu Ende geht und stirbt, auch die Hoffnung auf Zukunft nach der Krise.

Der andere Mensch, von dem Paulus redet, ist Jesus Christus. Sein Vertrauen in Gott wird auch in einem Garten auf die Probe gestellt, im Garten Gethsemane, wo er um sein Leben kämpft, von Angst und Panik und Entsetzen vor dem Kreuz geschüttelt. Er hätte sein Leben weiterleben können, Menschen helfen, heilen, einen guten Weg im Leben zeigen. Aber sein Vertrauen in Gott war stärker als Angst, Panik und Entsetzen. Er vertraut – und stirbt am Kreuz. Mit ihm stirbt auch die Hoffnung, wenn, ja wenn es nicht den Ostertag gäbe. Er vertraut gegen die Wirklichkeit, in der er lebt, in der wir leben, er vertraut gegen den Tod – und über sein Vertrauen hat der Tod keine Macht!

Liedvers

Jesus Lebt ! Ich bin gewiss, /
nichts soll mich von Jesus scheiden, /
keine Macht der Finsternis, /
keine Herrlichkeit, kein Leiden. /
Seine Treue wanket nicht, /
dies ist mein Zuversicht. (EG 115, 5)

Christus ist auferstanden – unser Ja zu Ostern, unser Bekenntnis zur Auferstehung, schenkt Hoffnung, wo keine Hoffnung zu sein scheint.

Gott behüte Sie und gebe Ihnen seinen Frieden.
Und: Frohe Ostern !

Ihr Jakob Delfs, Pastor